

JUNI-JULI 2013 | JAHRGANG 62 | NUMMER 4



Rundbrief

DER REGIONEN DONAU UND MÜNCHEN



GEMEINSCHAFT KATHOLISCHER MÄNNER UND FRAUEN
IM BUND NEUDEUTSCHLAND - ND



„Weißes für schwarz halten?“

An der Fassade der Buchhandlung Höllrigl in Salzburg findet man ein Familienwappen mit dem alten lateinischen Sprichwort „Habent sua fata libelli“ (Bücher haben ihre Schicksale). Man kann das Sprichwort so verstehen, dass je nach Zeit und Umständen Bücher unterschiedlich „gelesen“, d.h. verstanden werden. Das gilt aber nicht nur für den Inhalt von Büchern, sondern auch für das Verständnis einzelner Sätze. So könnte man entsprechend formulieren: „Habent sua fata sententiae“ Auch Sätze werden je nach Zeit und Ort und Leser unterschiedlich verstanden.

Ein solcher Satz mit wechselhafter Geschichte ist auch der dem Ignatius von Loyola zugeschriebene Spruch, man solle Weißes für schwarz halten, wenn es die Kirche so befehle. Fast immer, wenn es um Jesuiten geht, wird dieser für jeden recht denkenden Menschen anstößig wirkende Satz mit Sicherheit zitiert. So konnte es nicht ausbleiben, dass auch nach der jüngsten Papstwahl, die einen (ehemaligen) Jesuiten in dieses Amt brachte, die Presse (Der Wiener „Standard“ vom 15. März) auch diesen Satz wieder aus der Versenkung holte. Er klingt ja so recht antimodern und überholt. Denn immerhin behauptet der Satz ja, etwas als das Gegenteil von dem

anzusehen, als was es tatsächlich ist. Kann es etwas Unsinnigeres als eine solche Aufforderung geben? Aber vielleicht meint der Satz ja doch etwas Anderes und vielleicht sogar Wichtiges, das unseren Glauben betrifft. Was hat sich eigentlich der hl. Ignatius von Loyola, auf den der Satz ja tatsächlich zurückgeht, dabei gedacht? Es fördert unsere Einsicht in den Glauben, wenn wir uns den Satz des Ignatius einmal genauer anschauen.

Das Schicksal berühmter Sätze ist leider oft, wie in diesem Fall, dass sie schon falsch zitiert werden. Darum geht es mir zunächst um ein genaues Hinsehen, um die genaue Formulierung. Es handelt sich dabei um die Regel 13 des Kapitels mit der Überschrift „Für das wahre Gespür, das wir in der streitenden Kirche haben müssen“ des Exerzitienbüchleins. Um des korrekten Wortlauts willen zitiere ich auch den spanischen Originaltext: „Debemos siempre tener, para en todo acertar, que lo blanco que yo veo, crear es negro, si la Iglesia hierárchica assí lo determina“ (Nr. 365). Die korrekte Übersetzung lautet: „Wir müssen immer festhalten, um in allem das Rechte zu treffen: Von dem Weißen, das ich sehe, glauben, dass es schwarz ist, wenn die hierarchische Kirche es so bestimmt“. Dieser Satz

wurde sehr oft als ärgerlich empfunden und darum vielfach abgemildert, weil man ihn nicht auf den Glauben, sondern auf alles Mögliche bezog.

In die falsche Richtung gehen daher Übersetzungen, die das scheinbar Antstößige abmildern wollen, indem sie schreiben „Von dem, was mir weiß erscheint...“. Es geht aber Ignatius nicht um bloßen Schein, sondern um ein **wirkliches** Sehen und zudem ausdrücklich um das eigene Sehen (que yo veo). Im Spanischen ist das „yo“ (= ich), wenn es gesetzt wird, immer betont. Dadurch soll explizit ausgeschlossen werden, dass es sich um eine Sache vom Hörensagen oder einer allgemeinen Meinung handelt, der auch ich mich anschließe. Es geht Ignatius vielmehr um das korrekte Verständnis von **Glaubensaussagen**.

Alle (christlichen) Glaubensaussagen weisen nämlich ein bestimmte Struktur auf: von etwas Gesehenem wird etwas dem Gesehenen geradezu Entgegengesetztes ausgesagt. Das Gesehene wird also mit etwas Nichtgesehenem, ja Nichtsichtbarem verknüpft. Darin besteht die Doppelstruktur von Glaubensaussagen: d.h. die Gegensatzlichkeit, nämlich das Nichtsichtbare im Sichtbaren, ist Gegenstand des Glaubens. Wie soll man sich das konkret vorstellen?

Das Fundament unseres Glaubens besteht darin, in dem gekreuzigten Jesus den Christus (Sohn Gottes) zu erkennen: „ich sehe“ aber einen zu Tode geschundenen Menschen, was kein Schein; sondern Realität ist, die ich wissen, mit meinen Augen erkennen und von der ich mich überzeugen kann. Dass Jesus ein Mensch war, konnte auch ein Pilatus (wie die führenden Juden) erkennen. Es ist „das Weiße, das ich (wirklich) sehe“. – Aber an diesen Menschen Jesus „glaube ich“ als den Sohn Gottes. Die Gottessohnschaft Jesu konnte Pilatus nicht sehen. Wir glauben an Jesus als den zum Leben „Auferstandenen“. Denn angesichts des Todes bedeutet ja seine Gottessohnschaft, dass der Tod nicht das letzte Wort ist. Die Rede von der Auferstehung macht zwar eine Aussage über den historischen Jesus, aber die Aussage selbst ist keine historische, sondern eine göttliche Wahrheit. An Jesus als den Auferstandenen glauben, heißt dann, die Gemeinschaft mit Gott als Anteil an Jesu Gottesverhältnis zu haben. Das ist der zweite Teil der Regel, nämlich von dem Weißen, das ich sehe (der gekreuzigte Jesus), „soll ich glauben, dass es schwarz ist“ (dass es auch der Auferstandene ist), wenn es mir als Glaubensaussage vorgelegt wird.

In diesem Sinn stellt die 13. Regel des Ignatius einen **hermeneutischen** Schlüssel für das richtige Verständnis von Glaubensaussagen dar. Insofern verbinden alle Glaubensaussagen etwas Geglaubtes mit etwas Gesehenem; sie haben die Struktur einer Einheit von Gegensätzen, zumindest einer Einheit von Sichtbarem und Unsichtbarem. Das wäre auch ein Kriterium für wahre Glaubensaussagen. Dies hat übrigens auch Luther so gesehen. Er verwendet dafür einen ähnlich schwierigen Ausdruck. In seiner Schrift „De servo arbitrio“ (Vom geknechteten Willen) von 1525 erklärt er, dass der Glaube sich auf das bezieht, was nicht offenkundig ist. Der Inhalt des Glaubens hat nach ihm die Struktur einer „absconditas sub contrario“ (Verborgenheit unter dem Gegenteil). Für diese Struktur ist für ihn der gekreuzigte Christus das Exempel schlechthin, wie ich es oben beschrieben habe.

Dass man damit so seine Schwierigkeiten haben kann, ist nicht zu verleugnen. Dafür ein historisches Beispiel: auf einer seiner Westeuropa-Reisen sieht Dostojewski in Basel das Bild „Der tote Christus im Grabe“ von

Hans Holbein d.J. Holbein präsentiert den toten Christus als ausgemergeltes menschliches Fleisch: der erniedrigte Gott. Der Körper weist die Spuren seines Leidens und seiner Folterung auf. Beim Anblick des Bildes ist Dostojewski tief schockiert, ja er gerät in eine Glaubenskrise. Das Bild stellt nicht den Erlöser der Welt dar (wie russ. Ikonen), sondern einen geschundenen Menschen. Dass Christus der Erlöser ist, sieht man nicht. Dostojewskis Glaubensüberzeugung beruhte auf dem Prinzip: „Schönheit wird die Welt erretten“. Aber der Holbeinsche Christus ist keine Schönheit. Sollte er also die Welt nicht retten können? Dostojewskis Krise bestand in der Unfähigkeit, in der realen Darstellung die göttliche Dimension zu erkennen. Wem würde das keine Probleme bereiten? Dostojewski bewältigte seine Krise, indem er den großartigen Roman „Der Idiot“ schrieb, in dem es um eben diese Gegensatzstruktur der Glaubenserkenntnis geht. Der Roman kann als Hinführung gelesen werden, im Sichtbaren das Unsichtbare zu erkennen. Auch Sätze haben somit ihre Schicksale.

BERND GROTH



KMF / ND Treff

Wann generell?

Jeden ungeraden Monat, am 2. Montag, 19 Uhr

Nächster Termin:

Montag, 8. Juli 2013 im Ratskeller



Liebe Bundesschwestern
und Bundesbrüder,

alle, die zu besagten Terminen einfach einmal Zeit und Lust haben, sich mit Bundesgeschwistern zu treffen, ob sie nun einer Gruppe angehören oder nicht, laden wir herzlich ein. Das Schöne liegt einfach darin, dass wir kein Programm haben und über alles sprechen können, was uns als NDer bewegt. Das ganz Besondere besteht aber in etwas ganz Einfachem, nämlich der Pflege unseres Gemeinschaftsgeistes.

Für die Regionalleitung

ARIBERT

Die ersten Treffen im Januar, März und Mai waren durchaus ein Erfolg. Es könnten und sollten sich aber noch mehr angesprochen fühlen. Wir würden uns freuen, Euch zu sehen.

Bennofest am Odeonsplatz

AM SAMSTAG, 22. JUNI 2013, VON 11-17 UHR

Über 60 katholische Verbände und Organisationen stellen sich vor und präsentieren das vielfältige und ehrenamtliche Engagement der katholischen Kirche, insbesondere der Laien, in den diversen sozialen und gesellschaftlichen Bereichen.



Herzliche Einladung an alle Bundesgeschwister: Kommt doch auch Ihr an unserem Stand vorbei.

(NEBENSTEHEND DIE BENNOSKULPTUR AM RATHAUS)

70 Jahre Weisse Rose und Willi Graf



1943 war das Schicksalsjahr für die WEISSE ROSE. Die Verteilung des 6. Flugblatts wurde entdeckt, den Beteiligten wurde der Prozess gemacht und alle wurden hingerichtet, besser gesagt von der Nazidiktatur ermordet – zuletzt unser Bundesbruder Willi Graf.

Aus diesem Anlass wollen wir hier im Rundbrief in einer dreiteiligen Dokumentation darüber berichten. In Teil 1, also in diesem Heft, über Willi Graf und seine Prägung insbesondere durch den Bund Neudeutschland, in Teil 2 über die anderen Mitglieder der Weissen Rose und die Flugblätter und in Teil 3 über den Prozess, die letzten Briefe der Verurteilten und über die Erinnerungskultur für die Mitglieder der WEISSEN ROSE.

ROBERT WAGNER UND HILDEGARD VIIEGG

Die Grafts – eine bürgerliche Familie aus Saarbrücken



Willi Graf, geb. 1918, verbringt Kindheit und Jugend in Saarbrücken, in einer bürgerlichen Familie. Die ältere Schwester Mathilde wird in einem Internat erzogen, wo eine Tante als Ordensfrau tätig ist. Anneliese, die jüngere Schwester, ist ihrem Bruder von Kindheit an sehr verbunden. Der Vater ist Geschäftsführer in einer Weingroßhandlung; er erscheint den Kindern als immer sehr beschäftigt und wird von ihnen als aufrechter Christ bezeichnet. Die Mutter ist eine besonders gütige und fromme Frau.

Willi Graf – Ein eigenständiges Jungenleben

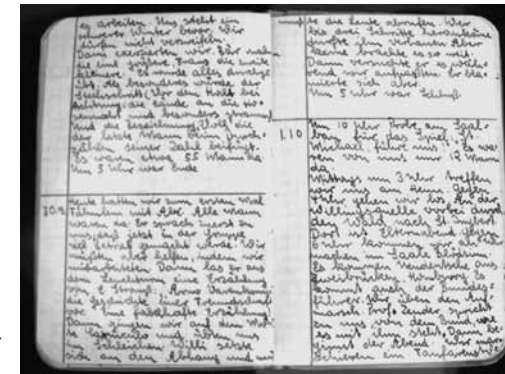
- 1928 wird Willi Graf Schüler des Ludwigs-Gymnasiums Saarbrücken.
- 1930, also mit 12 Jahren, wird er Mitglied des Bundes Neudeutschland.

Willi Graf wendet sich dem bündischen Leben in der Gruppe besonders intensiv zu. Seine Freunde aus dem ND sind im Elternhaus gern gesehen. Auch die „Entfremdung von der Familie“ durch sein Engagement in der Gruppe und durch Ferienfahrten wird von den Eltern toleriert, wenn sie auch manchmal sagen: „Willi hat nur mehr eine Schlafstelle zu Hause.“



Glaubensfragen, gemeinsames Singen, Geländespiele und Wanderungen sind Kernpunkte des Gruppenlebens.

Das Tagebuch des 14-jährigen berichtet über das vielfältige Geschehen in seiner ND-Gruppe.



- Ein neuer Gruppenleiter →
- Vorlesen →
- Spielen im freien Gelände →

- ← Theaterprobe
- ← Wanderung
- ← Elternabend

Motivationen zum Widerstand: Bündisches wird verboten – Bündisches wird missbraucht

Vieles, was für Willi Graf wertvoll war, wurde in der NS-Zeit verboten.

1933 Das große ND-Bundeszeltlager in München wird verhindert. 1937 Der LEUCHTTURM, die Zeitschrift des Bundes Neudeutschland, darf nur noch religiöse Themen bringen.

1936 Der katholische Schülerverband BUND NEUDEUTSCHLAND wird wie alle anderen Jugendbünde verboten. **Die Hitlerjugend wird Staatsjugend** 1938 Die Zeitschriften DIE WACHT und AM SCHEIDEWEG der katholischen Jugendbünde werden verboten.

Missbrauch andererseits: Die HJ versteht es, neben den Aufmärschen und Ehrbezeugungen für die Hakenkreuz-Fahnen die zugkräftigen Elemente bündischen Lebens wie Zeltlager und gemeinsames Singen zu nutzen.

Daraus erwuchs für Willi Graf die unmittelbare Motivation, sich selbst ein Urteil zu bilden, sich persönlich zu engagieren.

Willi Graf bezieht eindeutig Position. Im Adressenverzeichnis seines Tagebuches von 1933 hat der 15-jährige einige Namen der „Kerle aus dem Fähnlein“ durchgestrichen und daneben vermerkt: **Ist in der HJ**. Für ihn waren diese Jungen erledigt.

Im Januar 1935 kehrt das Saarland nach einer Abstimmung „heim ins Reich“. Gefeierte wird mit einem Vorbeimarsch am Stellvertreter des Führers auf dem Rathausplatz von Saarbrücken. Die kath. Bünde waren nicht eingeladen, sie zwängen sich zwischen die braunen Kolonnen, voraus das Christus-Banner der ND-Gruppe Saarbrücken. Hess hebt den Arm zur Ehrenbezeugung. Willi Graf bemerkt zu seinem Freund Willi Mohr: „Hast Du gesehen, was für ein Gesicht der gemacht hat?“



1936 weigert sich Willi Graf, der HJ beizutreten, obwohl ihn seine Eltern bedrängen, um das Abitur nicht zu gefährden. Er schließt sich dem „Grauen Orden“ an, einem von Fritz Leist geleiteten illegalen Jugendbund konfessioneller Jugendlicher.

Abitur mit Negativ-Bemerkung – Entscheidung für das Medizinstudium

1937 kann Willi Graf doch Abitur machen. Im Abiturzeugnis muss er allerdings die damals negativ wirkende Bemerkung akzeptieren:

„Er war früher Führer im ND und glaubte, es vor sich selbst nicht verantworten zu können, wenn er in die HJ eintrete.“

Obwohl Willi Graf besonders an historischen und literarischen Fragen interessiert war, beginnt er 1937 in Bonn mit dem Studium der Medizin, weil er der Meinung ist, dass die NS-Ideologie in dieses Studium am wenigsten hineinwirken könne.

„Bündische Umtriebe“ – 1938 strafbar!

Den konfessionellen Jugendbünden war seit 1935 nur noch eine Betätigung rein religiöser Art erlaubt. Wandern und Zelten in der Öffentlichkeit und auch die „Fortsetzung bündischer Gruppen in sog. freundschaftlichen Zusammenkünften“ war verboten. Dennoch traf sich Willi Graf regelmäßig mit seinen bündischen Freunden und ging sogar mit ihnen weiter Fahrt: Im Sommer 1934 in den Schwarzwald, 1935 nach Sardinien, 1936 auf den Balkan. Zum Jahreswechsel 36/37 organisierten sie ein Treffen auf Burg Breuberg im Odenwald, als rein kirchliche-religiöse Tagung organisiert.

1938 greift die Gestapo zu: Die Reste der bündischen Jugend im Saarland werden zerschlagen. Willi Graf kommt mit 30 anderen vom 22.1. – 5.2.1938 in Untersuchungshaft. Er und 17 weitere werden wegen „Bündischer Umtriebe“ angeklagt.

Strafbar laut Anklage:

- Singen bündischer Lieder
- Fahrten und Lager
- Benutzung der Kothe
- Sitzen auf Matrasen
- Spielen auf der Balalaika



Ist das staatsgefährdend? Nein, aber Diktatur duldet keinen ideologiefreien Raum.

Der Prozess im März 1938 wird eingestellt, weil die Anklage unter das Amnestie-Gesetz fällt, das Hitler anlässlich der „Heimkehr Österreichs ins Reich“ verfügt.

Flugblätter der Weissen Rose

III. „SALUS PUBLICA SUPREMA LEX“

Alle idealen Staatsformen sind Utopien. (...) Wir wollen hier nicht urteilen über die verschiedenen möglichen Staatsformen, die Demokratie, die konstitutionelle Monarchie, das Königtum usw. Nur eines will eindeutig und klar herausgehoben werden: jeder einzelne Mensch hat einen Anspruch auf einen brauchbaren und gerechten Staat, der die Freiheit des einzelnen als auch das Wohl der Gesamtheit sichert. Denn der Mensch soll nach Gottes Willen frei und unabhängig im Zusammenleben und Zusammenwirken der staatlichen Gemeinschaft sein natürliches Ziel, sein irdisches Glück in Selbständigkeit und Selbsttätigkeit zu erreichen suchen.

Unser heutiger „Staat“, aber ist die Diktatur des Bösen. (...) Ist Euer Geist schon so sehr der Vergewaltigung unterlegen, daß Ihr vergeßt, daß es nicht nur Euer Recht, sondern Eure sittliche Pflicht ist, dieses System zu beseitigen? Wenn aber ein Mensch nicht mehr die Kraft aufbringt, sein Recht zu fordern, dann muß er mit absoluter Notwendigkeit untergehen. Wir würden es verdienen, in alle Welt verstreut zu werden wie der Staub vor dem Winde, wenn wir uns in dieser zwölften Stunde nicht aufrafften und endlich den Mut aufbrachten, der uns seither gefehlt hat. Verbergt nicht Eure Feigheit unter dem Mantel der Klugheit. Denn mit jedem Tag, da Ihr noch zögert, da Ihr dieser Ausgeburt der Hölle nicht widersteht, wächst Eure Schuld gleich einer parabolischen Kurve höher und immer höher.

Viele, vielleicht die meisten Leser dieser Blätter sind sich darüber nicht klar, wie sie einen Widerstand ausüben sollen. Sie sehen keine Möglichkeiten. Wir wollen versuchen, ihnen zu zeigen, daß ein jeder in der Lage ist, etwas beizutragen zum Sturz dieses Systems. Nicht durch individualistische Gegnerschaft, in der Art verbitterter Einsiedler, wird es möglich werden, den Boden für einen Sturz dieser „Regierung“ reif zu machen oder gar den Umsturz möglichst bald herbeizuführen, sondern nur durch die Zusammenarbeit vieler überzeugter, tatkräftiger Menschen, Menschen, die sich einig sind, mit welchen Mitteln sie ihr Ziel erreichen können. Wir haben keine reiche Auswahl an solchen Mitteln, nur ein einziges steht uns zur Verfügung – der passive Widerstand. Der Sinn und das Ziel des passiven Widerstandes ist, den Nationalsozialismus zu Fall zu bringen, und in diesem Kampf ist vor keinem Weg, vor keiner Tat zurückzuschrecken, mögen sie auf Gebieten liegen, auf welchen sie auch wollen. An allen Stellen muß der Nationalsozialismus angegriffen werden, an denen er nur angreifbar ist. Ein Ende muß diesem Unstaat möglichst bald bereitet werden – ein Sieg des faschistischen Deutschland in diesem Kriege hätte unabsehbare, fürchterliche Folgen. Nicht der militärische Sieg über den Bolschewismus darf die erste Sorge

für jeden Deutschen sein, sondern die Niederlage der Nationalsozialisten. Dies muß unbedingt an erster Stelle stehen. Die größere Notwendigkeit dieser letzten Forderung werden wir Ihnen in einem unserer nächsten Blätter beweisen.

Und jetzt muß sich ein jeder entschiedene Gegner des Nationalsozialismus die Frage vorlegen: Wie kann er gegen den gegenwärtigen „Staat“ am wirksamsten ankämpfen, wie ihm die empfindlichsten Schläge beibringen? Durch den passiven Widerstand – zweifellos. Es ist klar, daß wir unmöglich für jeden einzelnen Richtlinien für sein Verhalten geben können, nur allgemein andeuten können wir, den Weg zur Verwirklichung muß jeder selber finden.

Sabotage in Rüstungs- und kriegswichtigen Betrieben, Sabotage in allen Versammlungen, Kundgebungen, Festlichkeiten, Organisationen, die durch die nationalsozialistische Partei ins Leben gerufen werden. Verhinderung des reibungslosen Ablaufs der Kriegsmaschine (einer Maschine, die nur für einen Krieg arbeitet, der allein um die Rettung und Erhaltung der nationalsozialistischen Partei und ihrer Diktatur geht). Sabotage auf allen wissenschaftlichen und geistigen Gebieten, die für eine Fortführung des gegenwärtigen Krieges tätig sind – sei es in Universitäten, Hochschulen, Laboratorien, Forschungsanstalten, technischen Büros. Sabotage in allen Veranstaltungen kultureller Art, die das „Ansehen“ der Faschisten im Volke heben könnten. Sabotage in allen Zweigen der bildenden Künste, die nur im geringsten im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus stehen und ihm dienen. Sabotage in allem Schrifttum, allen Zeitungen, die im Solde der „Regierung“ stehen, für ihre Ideen, für die Verbreitung der braunen Lüge kämpfen. Opfert nicht einen Pfennig bei Straßensammlungen (auch wenn sie unter dem Deckmantel wohlthätiger Zwecke durchgeführt werden). Denn dies ist nur eine Tarnung. In Wirklichkeit kommt das Ergebnis weder dem Roten Kreuz noch den Notleidenden zugute. Die Regierung braucht dies Geld nicht, ist auf diese Sammlungen finanziell nicht angewiesen – die Druckmaschinen laufen ja ununterbrochen und stellen jede beliebige Menge Papiergeld her. Das Volk muß aber dauernd in Spannung gehalten werden, nie darf der Druck der Kandare nachlassen! Gebt nichts für die Metall-, Spinnstoff- und andere Sammlungen. Sucht alle Bekannten auch aus den unteren Volksschichten von der Sinnlosigkeit einer Fortführung, von der Aussichtslosigkeit dieses Krieges, von der geistigen und wirtschaftlichen Versklavung durch den Nationalsozialismus, von der Zerstörung aller sittlichen und religiösen Werte zu überzeugen und zum passiven Widerstand zu veranlassen! (...)

Bitte vervielfältigen und weitergeben!

Die Gottesfrage

Walter Rupp SJ

Das Magazin der 'Spiegel' stellte 1996 eine Abkehr von der Religion fest, eine europäische Wertestudie dagegen, dass sich in Europa im Schnitt nur 5 Prozent – in der ehemaligen DDR 18 Prozent – für atheistisch halten, der Atheismus also einen Anhängerschwund zu verzeichnen hat. Der Feuilletonist Harry Rowohlt gab im Persönlichkeits-Fragebogen der FAZ 1992 auf die Frage: Was wäre für Sie das größte Unglück? zur Antwort: „*Wenn es Gott gäbe.*“ Aber wie viele empfinden Gott wirklich als Unglück und Bedrohung? Besteht Gefahr, dass die Kirchen – wie Nietzsche prophezeite – Gräfte und Grabmäler Gottes werden und nur noch der tolle Mensch nach Gott ruft? Martin Walser äußerte in seiner Büchner-Preis-Rede 1981 Zweifel, ob ein Mensch Gottferne lange aushalten kann: „*Ich möchte annehmen, auch ein richtiges Atheistenkind, bevor es in das Gottlosigkeits-Stadium seiner Eltern eingehen will, durch ein Dickicht muss, in dem Gott mit jedem Ast den Weg verbaut.*“

Die Abwesenheit Gottes bleibt nicht ohne Folgen: sie führt in ein Vakuum und letztlich in die Sinnlosigkeit hinein. Theodor Haecker hielt es für ausgeschlossen, *dass ein Mensch von der reinen Diesseitigkeit dieses*

Lebens so absolut überzeugt sein kann, wie etwa davon, dass England eine Insel ist, und wünscht, dass es so sei.

Wie atheistisch ist unsere Zeit? Trifft die Aussage des Kirchenlehrers Augustinus: „*Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir*“ für den modernen Menschen nicht mehr zu? Gibt es – wie Heinrich Böll einmal feststellte – *keine religiösen Auseinandersetzungen mehr, nur noch politische?* Sind die Gottsucher ausgestorben? Soweit es sie gibt, unterscheiden sie sich von denen der Vergangenheit. Viele suchen ihn nicht mehr auf den bisher begangenen Wegen: über die Katechismen, mit Hilfe der Theologie, der Bibel oder der Kirche, sondern auf merkwürdig verschlungenen Pfaden. Es fallen vor allem zwei Typen von Gottsuchern auf: jene, für die Gott nur außerhalb der Kirche gefunden werden kann, und die, die das Heil im Fernen Osten oder in der Esoterik suchen.

Die Wahrheitssuche gleicht heute einem Kaufhausbummel. Im Zeitalter des Pluralismus nehmen die Menschen, aus der Vielfalt der Angebote, von den Regalen mit, was ihnen gefällt. Oft ist es, was unter 'exotisch' aufliegt, oder ein Restposten zu herabgesetzten Preisen. Die Psycho-

logen bezeichnen diese Einstellung als 'Cafeteria-Mentalität'. Man lässt sich in einem Speiselokal nieder, um aus der Speisekarte nach seinem Gustus auszuwählen. Ja, man befriedigt aufkommende Hungergefühle in einer Schnell-Imbissstube, sozusagen im Vorübergehen. Nach der europäischen Wertestudie gibt es für Europa ein Charakteristikum: *Die Tendenz zu einer unsichtbaren, personenbezogenen Religiosität und das Entstehen einer neuen Konfession, die bereits zur zweitgrößten geworden ist: Es sind die 'Nichtmitglieder einer Kirche'.*

Die Generation von heute hält Gott für einen fernen Gott, der in der 'Transzendenz' sein Eigenleben führt. Der Religionspsychologe Peter L. Berger unterscheidet zwischen Zeiten der Gottferne und Gottnähe. Sicher gab es 'frömmere' Zeiten, wo man mehr betete und häufiger zur Kirche ging. Das Gottsuchen wurde jedoch nicht schwerer, weil Gott sich vor uns versteckt, sondern weil wir Mauern errichten. In Carl Zuckmayers Stück „Des Teufels General“, antwortet der General auf die Frage eines Offiziers: Glauben Sie an Gott? „*Er ist mir nie begegnet. Aber das lag an mir. Ich wollte ihm nicht begegnen. Er hätte mich – vor Entscheidungen gestellt –*

denen ich ausweichen wollte. Ich habe an das geglaubt, was man prüfen, entdecken, finden, kann. Aber die größte Findung aller Zeiten habe ich nicht erkannt. Sie heißt Gott. Er ist eine Erfindung der menschlichen Seele. Oder besser ein Fund.“

Gottlob kam es in der Geschichte nicht selten vor, dass eine Hinwendung zu Gott unerwartet geschah. So erlebte Swetlana Allelujewa, Stalins Tochter eine Umwertung der Werte: „*Ich wuchs in einer Familie auf, in der nie über Gott gesprochen wurde. Seit meiner Kindheit hatte man mich den Kommunismus gelehrt, an den ich glaubte. Erst mit zunehmendem Alter wurde mir bewusst, dass eine Existenz ohne Gott unmöglich ist. Ich kam aus eigenem Antrieb, ohne Hilfe oder Zureden irgendeiner Seite zum Glauben an Gott und damit begann eine gewaltige Veränderung.*“ Und Hellmut Walters stellt in seinem Roman 'Der Mann ohne Ausweis' fest, dass in unserer Gesellschaft, die das christliche Bekenntnis als Belästigung und Zumutung empfinde, aber die Umkehr der Verhältnisse beachtenswert sei: „*gläubig sei heute nicht mehr der Durchschnitt, die Masse; gläubig werde entgegen jahrhundertelanger Tradition der Naturwissenschaftler, zumindest bestehe die Chance.*“

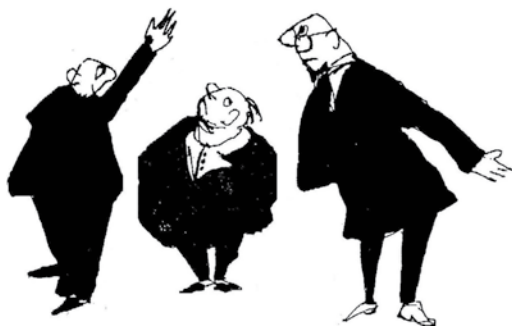
Die Religion liegt noch nicht im Koma, weil auch der moderne Mensch sich nie mit einer reinen Diesseitigkeit abfinden wird. Er kann die Gottesfrage hinter der Frage nach dem Sinn des Lebens verstecken oder verdrängen, weil sich andere Fragen in den Vordergrund schieben. Vielleicht

bewirkt gerade das Erschrecken über die Sinnlosigkeit und Leere, die dann entsteht, wenn in der Welt das Theologische nichts mehr gilt und nur noch Geschäftigkeit herrscht, dass man diese Frage, die wir mit falsch gestellten Fragen zudecken, wieder ehrlich stellt.

*Auch die Christenheit vermehrt sich nach den Mendelschen Gesetzen.
Die Kinder streng gläubiger Eltern werden meist halb Heide und halb Christ,
und die Enkel volle Heiden. Aber deren Kinder interessieren sich wieder für Religion,
und die Kindeskinde fühlen sich zum Pietismus hingezogen.*

*Gott rangiert heute auf der Beliebtheitsskala weit hinter den Engeln.
Solange er am Jüngsten Gericht festhält, braucht er sich nicht zu wundern,
dass sich der Mensch nach Alternativen umsieht.*

*Sammeln Sie Schätze im Himmel! – Sie haben allerdings nur dann etwas davon,
wenn auch Sie dort ankommen!*



Die Kirche braucht, gottlob, keine Inquisitionsgerichte mehr. Dieses Geschäft wird ihr von den Journalisten abgenommen.,

Wenn Sie Schwierigkeiten mit Ihrem Gottesbild haben sollten, fragen Sie sich, ob Sie ein gestörtes Verhältnis zu den Frauen haben. Oder glauben Sie etwa noch an einen Vatergott?

BUNDESBRUDER HEINI BLAB in Furth im Wald besuchen

Seit einem Sturz beim Basketballspiel im Januar 2013, bei dem sich Heini (* 29. Sept. 1941) eine Gehirquetschung zugezogen hat, liegt unser Bundesbruder im Wachkoma.

Der vom NDer Monsignore Dr. Helmut Holzapfel angeregte Kirchenbau in Öm (Dänemark) der Bayernmark von 1960 bis 1963 war für Heini besonders wichtig. Neben der Bau-Leistung an sich hat er dort neben vielen Freunden auch seine Frau kennen gelernt. Die in Plankstetten 2009 gezeigte Dokumentation www.nd-oem.de geht auf ihn zurück.



Ich kenne Heini noch aus gemeinsamen Zeiten in der ND-Jungengemeinschaft im Hirschberggau, wir haben zusammen in der Münchner V3 beim Studium gewohnt; zuletzt traf ich ihn und seine liebe Mariann beim Bayerischen ND-Bundestag 2012 in Niederaltaich.

Mariann hat es geschafft, ihn nach dem Klinikaufenthalt in Regensburg, nun an den Heimatort zur Pflege zurückzubekommen. Das Wohn- und Pflegezentrum St. Georg in der Dr.-Adam-Voll-Str. 3, in 93437 Furth im Wald hat auch Plätze zur notwendigen Intensivpflege.

Mitglieder seiner Familie besuchen ihn zweimal täglich, sie berichten ihm Neues, reden über Vergangenes, bringen Bilder mit, Mariann liest ihm die Post vor – ohne jede Reaktion ihres Mannes. Der eine oder andere Besuch könnte sie und die Familie entlasten und vielleicht auch Heini helfen – natürlich nach Absprache mit Mariann: Tel.(09973) 9637

NOTIZEN ALS PERSÖNLICHE MITBRINGSEL AUS FULDA: Vom KMF-Kongress „Entschieden frei“



Viele Impulse, die der KMF-Kongress bringt, stehen im nächsten HIRSCHBERG. Hier einige persönlichen Eindrücke im Stenogramm-Stil, natürlich mit dem Hintergedanken, Appetit auf die HIRSCHBERG-Doppelnummer zu machen und für den nächsten KMF-Kongress in Freiburg zu werben.

Stadt und Kongresszentrum: Fulda, Barocke Bischofs- und Universitäts-Stadt, 380 km von München, 4 Stunden per Auto, 3 Std. mit dem ICE, also ein für uns gut erreichbarer Kongress-Ort.

Bahnhof, Altstadt, Dom, Orangerie, Hotel – alles war gut zu Fuß zu erreichen. Als **Tagungszentrum** diente das 2 km nördlich gelegene kirchliche Schulzentrum MARIANUM. Mit Hauskapelle, Aula, vielen Tagungsräumen, zur Mensa umfunktionierte Turnhalle und mit seinen Sportflächen gab es alles für den Kongress Erforderliche. Die Verpflegung durch eine örtliche Behinderteneinrichtung war kostengünstig, einfach und geschmackvoll. Die KSJ Fulda bot im Erdgeschoss Snacks und Getränke im sog. KSJ- Café. Leider klappte der von und zu den Hotels eingerichtete Bus-Shuttle nicht immer.

Die Teilnehmer: Knapp über 650, ca. 100 Teilnehmer unter 20 Jahren, besonders stark die Gruppe der 40-

bis 60-Jährigen. Um die 200 Teilnehmer zwischen 70 und 80 Jahre alt. Aus der Region München hätten viel mehr dabei sein müssen.

Im Vorfeld haben wohl die in Fulda und darüber hinaus renommierten Bundesbrüder Dr. Wolfgang Hamberger (ehemals Oberbürgermeister) und Prof. Dr. Richard Hartmann dafür gesorgt, dass man uns sehr gastfreundlich aufgenommen hat und dass alle, die referierten, Arbeitskreise und Exkursionen leiteten, uns wertvolle Anregungen und Einsichten vermittelten. Der evang. Regionalbischof Dr. Ark Nitsche aus Nürnberg z.B. half mir, die Freiheitsvorstellungen Luthers besser zu verstehen.

Chor und Orchester: Wieder bewundernswert, was in so kurzes Zeit bis zum festlichen Schlussabend geschafft wird. Schon im Voraus hatte Bbr. Rafael Krol nach einem Text von Theodor Storm („und also unterscheiden sich der Freie von dem Knecht“) einen Freiheits-Kanon für den Kongress komponiert, der im Tagungsheft stand und bei vielen Gelegenheiten gesungen wurde.

Gottesdienste:

- Ein echter KMF-Start-Gottesdienste in der Rhabanus-Maurus-Kirche: Zeit zum Begrüßen, Richard

Hartmann als Zelebrant und überzeugender Prediger, eine mitreißende Musikgruppe der KSJ Fulda und Kurt Schanné an der Orgel, liebevolle Atmosphäre in einem modernem Gotteshaus.

- Feierlicher Gottesdienst mit Firmung von sieben KMF-Kindern mit Weihbischof Prof. Dr. Karlheinz Diez: Die gut vorbereiteten Firmlinge wirkten am Gottesdienst überzeugend mit. Große Klasse die musikalische Begleitung, die aus Rheda-Wiedenbrück/NRW ange-reist war.
- Einen der täglichen Gottesdienste gestaltete Bbr. und Pfarrer Willi Stroband: Wunderbar, wie Willi Kinder und ihre Eltern von der Sache Jesu begeistern kann!
- Der festliche, von der KMF Fulda vorbereitete Schlussgottesdienst im Dom war ein KMF-Novum. Es gelang, den gesamten Kongress einzubringen. Gute neue Lieder, prächtig gespielte Orgel. Aus den Anliegen der Exkursionen und Arbeitskreise wurden Statements und Fürbitten vorgebracht, die auch die großen Referate widerspiegelten. Christus war in unserer Mitte. Ich vermisste einen „Vorsteher“ des Gottesdienstes nicht; auch den Segen können wir Christen uns gegenseitig spenden.

Was nicht nachzulesen ist, subjektive ausgewählt: Eindrucksvoll die Exkursion zum »Point alpha«: Heute Mahn-, Gedenk- und Begegnungs-Stätte zwischen Thüringen und Hessen, bis 1989 östlichster Beobachtungspunkt an der Grenze zwischen NATO und dem Ostblock. In der Fuldaer Lücke erwartete die NATO im Ernstfall die Invasion der Truppen des Warschauer Pakts. Mit dabei Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, ehemals Wissenschaftsminister in der DDR-Regierung de Maizière, bis 2009 Präsident des ZdK und Joachim Wanke, Bischof von Erfurt.

Persönliche Bilanz: „Entschieden frei“ = „Freiheit lernen + Freiheit verantworten + Freiheit verwirklichen“ – Die Referate, Erlebnisberichte, Schriftauslegungen und Predigten brachten mir mehr geistige und geistliche Impulse als ich es zunächst von der abstrakten Themen-Formel her vermutete.

Auch bei diesem KMF-Kongress habe ich wieder viele Bundesgeschwister aus der Region und anderen Orten Deutschlands, aus früheren ND-Familienferien und KMF-Arbeitskreis-Tagungen getroffen. Es war wieder ein höchst eindrucksvolles Gemeinschaftserlebnis.

Nachrichten

AUS KIRCHE, BUND UND DEN KATHOLISCHEN VERBÄNDEN

In der Endfassung des **Armuts- und Reichtumsberichts 2013** wurde gestrichen, dass 2010 über 4 Mio. Menschen für brutto unter 7 Euro arbeiten. Der Satz „Die Einkommensspreizung hat zugenommen“ wurde in der Endfassung ins Gegenteil verkehrt: „Die Ungleichheit der Einkommen nimmt derzeit ab.“

Auch bei den **Maltesern**, die im Großraum München Essen auf Rädern ausfahren, kommen die Mitarbeiter nur auf einen Stundenlohn von 6.50 €/Stunde. Kath. Organisationen sind also auch kein Vorbild.

Die **KAB** kritisiert die Politik gegen die Steueroasen als scheinheilig. Seit Jahrzehnten schaue die Politik zu, wie hier erwirtschaftete Gewinne unversteuert ins Ausland gebracht würden.

Laut einem **Artikel in der FAZ** arbeiten rund 150.000 Frauen aus Osteuropa in deutschen Haushalten. Die Vermittler behaupten, alles legal. Viele sprechen von Ausbeutung, zumindest von einer Grauzone.

Die **Caritas Oldenburg** vermittelt seit 2011 zusammen mit der polnischen Caritas polnische Frauen für ganztägige häusliche Betreuungsarbeiten für ca. 1850 Euro pro Monat. Dieses Modell wollen künftig auch weitere Caritasverbände übernehmen nach

dem Motto „Raus aus der Grauzone“. Die Polinnen sind dabei sozialversichert, haben Urlaubsanspruch, werden auf ihre Aufgabe vorbereitet und von der Caritas betreut.

Es wird kritisiert, dass der sog. Armuts- und Reichtumsbericht der Regierung kaum Aussagen zum Reichtum der Deutschen bringt. Laut Statista GmbH Hamburg verfügten 2011 die **826.000 Vermögens-Millionäre** Deutschlands über ein Durchschnittsvermögen von 2,17 Mio. Euro. Einkommensmillionäre mit entsprechender Steuerleistung gab es dagegen 2011 nur ca. 17.000, immerhin gut doppelt so viele wie 2003.

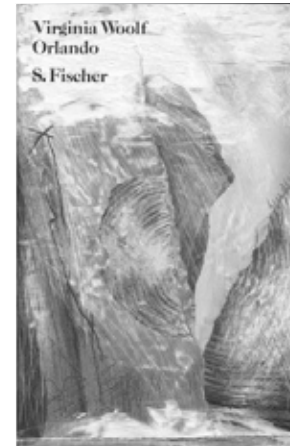
Laut Financial Times Deutschland übertreffen die **Top-500 reichsten Deutschen** mit einem Gesamtvermögen von 500 Mrd. Euro 2012 das BIP der gesamten Schweiz.

Rund 6,6 Mio Deutsche waren 2012 **überschuldet**, ein Anstieg von 3,1% innerhalb eines Jahres. Gründe sind Arbeitslosigkeit, überzogene Konsumwünsche und der schnell mögliche Klick im Internet.

Die **AKTION FÜR DAS LEBEN** meldet einen Anstieg der Bedarfsfälle um fast 12% auf 816 Fälle im Jahr 2012. Bestimmte Gruppen würden von der wirtschaftlichen Entwicklung weiter abgekoppelt.

VIRGINIA WOOLF

Orlando



Warum muss man ausgerechnet diese Autorin im Rundbrief besprechen? Gibt's da nichts Wichtigeres?! ... Selbstverständlich gibt's Wichtigeres, es gibt auch „bessere“ Bücher. Aber natürlich steht jedes Buch für irgendetwas, was der Autor sagen wollte oder der Leser darin zu lesen meint. Und das ist unter Umständen dann doch lohnend. Natürlich steht auch Virginia Woolf für irgendetwas: sie ist geradezu eine Chiffre des Feminismus, eine Intellektuelle, ein Ausbund an Exzentrik und ein Paradebeispiel dafür, dass man „so jemanden“ nicht wirklich jemals ernst genommen hat. Obwohl sie es – paradoxerweise genau deswegen – verdient hätte. Wenn man „Orlando“ als gemeiner Kulturbeflissener liest, ist es ein biografischer Roman über Woolfs Freundin Sackville-West, welcher

eine ungewöhnliche Form aufweist. Die Biografie erstreckt sich über mehrere Epochen und beschreibt eine Person, die in mehreren Gestalten lebt. Formal ist das Werk also eher anstrengend, es widersetzt sich dem konventionellen Gelesenwerden, braucht Wachheit für die Frage, was über jemanden wie gesagt werden kann. Manche Menschen sprengen also wohl den Rahmen, der allgemein als genussvoll oder verdaubar hinzugezogen wird, wenn über jemanden berichtet werden soll. Und ich wage hier die These, dass es wahrscheinlich überhaupt keinen Menschen geben dürfte, für den ein Rahmen von vornherein festgelegt werden kann. Insofern liegt also bei „Orlando“ das Erwähnenswerte nicht darin, dass es ein exzentrisches, abseitiges, feministisches Machwerk ist, das man getrost nicht zu lesen braucht. Es ist vielmehr der wunderbare Versuch, sich einem Menschen zu nähern, ihm gerecht zu werden, ihn ernst zu nehmen. Und dafür wird um die angemessene Form gerungen – ohne Rücksicht auf Bequemlichkeiten des Lesers. Wie sagte Karl Valentin? „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“ – Lesen auch, mitunter!

INGEBORG GROTH

FISCHER-Taschenbuch: 8,90 Euro

wir gratulieren im Juni

99 Jahre **Robert Haselwarter**
München, 25. Juni

91 Jahre **Kreszenzia Becher**
München, 4. Juni

88 Jahre **Johannes Mager**
Dresden, 22. Juni

87 Jahre **Klaus Kayser**
Arnsberg, 1. Juni

Albert Sebald
Weiden, 13. Juni

85 Jahre **Adalbert von Papius OP**
Friesach, 8. Juni

80 Jahre **Angelika Landerer**
Eichstätt, 5. Juni

Josef Dömer
Hohenschäftlarn, 28. Juni

75 Jahre **Waltraud Boelte**
Grünwald, 4. Juni

Peter Kolloch
Bad Reichenhall, 5. Juni

Heribert Stock
Weiden, 19. Juni

Gerhard Glökler
Friedberg, 26. Juni

Wolfgang Schlichting
Buchloe, 30. Juni

70 Jahre **Gerhard Schulte**
München, 11. Juni

65 Jahre **Bernhard Franke SJ**
München, 20. Juni

wir gratulieren im Juli

97 Jahre **Kurt Prager**
München, 12. Juli

91 Jahre **Marianne Kalbhenn**
München, 5. Juli

87 Jahre **Heinz Hörnschemeyer**
Unterammergau, 15. Juli

85 Jahre **Marianne Baur**
Freising, 10. Juli

Manfred Krug
Olching, 11. Juli

Gabriele Reil
Eichstätt, 27. Juli

80 Jahre **Ludwig Taufer**
Weiden, 6. Juli

Walburga Immler
Buchenberg, 13. Juli

Helga Fried
Riemerling, 16. Juli

Erich Amberger
Weiden, 23. Juli

Maria Breitsameter
Freising, 23. Juli

Leonhard Hys
Weiden, 25. Juli

75 Jahre **Richard Königbauer**
Landshut, 30. Juli

70 Jahre **Winfried Bühner**
Weiden, 3. Juli

65 Jahre **Benno Kuppler SJ**
München, 5. Juli



TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

TERMINE, AUF DIE BUNDESGESCHWISTER AUFMERKSAM MACHEN

Sonntag, 16. Juni 2013, 10:00 Uhr, Münchner Dom: Pontifikalamt mit Erzbischof Reinhard Kardinal Marx zum Fest des hl. Benno

Samstag, 22. Juni 2013, 11:00 – 17:00 Uhr, Münchner Odeonsplatz: Bennofest, Standdienstler melden sich bitte bei Peter Sterzer unter 089 – 1234175

BUNDESWEITE VERANSTALTUNGEN

WEITERE INFORMATIONEN ÜBER DIE KMF GESCHÄFTSSTELLE ODER UNTER WWW.KMF-NET.DE

Montag, 21. – Samstag, 26. April 2014 in Freiburg: KMF-Kongress

TERMINE DER REGION MÜNCHEN

BERNHARD WILL: 089 – 86 33 702

Montag, 08. Juli 2013, 19:00 im Ratskeller in München KMF/ND-Treff

Donnerstag, 11. Juli 2013, 19:30 Uhr, Willi-Graf-Heim: Messe

Sonntag, 08. Dezember 2013, Haus St. Ulrich Augsburg: Bundesfest mit Regionalversammlung

Samstag, 05. April 2014: Regionalrat

Samstag, 17. Mai 2014: Regionalwallfahrt

GRUPPE ALLGÄU

WILLI OTTO: 08374 – 25247

Freitag, 14. Juni 2013, Frühlings-Wanderung oder Besuch des Pallottinerklosters, siehe Gruppenbrief

Freitag, 12. Juli 2013, siehe Gruppenbrief

GRUPPE ALTMÜHL-DONAU

ERIKA HEINRICH: 08424 – 3360

Dienstag, 11. Juni 2013, 17:00 Uhr, Peddistr. 9/II: Gesprächskreis

Montag, 24. Juni 2013, 19:00 Uhr im Pfarrsaal Nassenfels, Barbara Kräck jun. präsentiert die Organisation SAPV und ihren Aufgabenbereich

Donnerstag, 25. Juli 2013, 19:00 Uhr im Pfarrsaal Nassenfels: Rundgespräch

1. Jeder sollte seine Vorstellungen von religiöser Terminologie erläutern.
2. Grundsatzdebatte über die Aufgabenverteilung in unserer Gruppe. (Freud und Leid der einzelnen „Amtsinhaber“)

Dienstag, 30. Juli 2013, 17:00 Uhr Peddistr. 9/II: Gesprächskreis

Donnerstag, 08. August 2013, 19:00 Uhr Trachtenheim am Frauenberg/Eichstätt: Geburtstagsfeier

GRUPPE AUGSBURG

TONI BÖHM: 0821 – 43 45 49

Grundsätzlich (d.h. wenn nichts anderes angegeben ist) sind unsere Treffen öffentlich und Gäste sind herzlich willkommen.

Donnerstag, 13. Juni 2013, 14:30 Uhr: Spaziergang am Kuhsee und Kaffeerunde

Samstag, 15. Juni 2013, 18:00 Uhr in St. Moritz: Hl. Messe, anschließend Treffen in einem nahegelegenen Lokal

Dienstag, 18. Juni 2013, 14:45 Uhr, Herrgottsruh, Wolfgang Heisele: Kirchenführung, anschließend Treffen in einem Café in der Altstadt

GRUPPE CHIEMGAU

ARNO KURZ: 08031 – 4 23 55

GRUPPE CHRISTKÖNIG

DR. PETER STERZER: 089 – 1234175

Samstag, 22. Juni 2013, 11:00 – 17:00 Uhr, Münchner Odeonsplatz: Bennofest

Freitag, 28. Juni 2013, 15:00 Uhr in Schäfftlarn, Geburtstagsfeier mit Jupp Dömer

Freitag, 05. Juli 2013, 18:00 Uhr bei Traudl Knappe: Dr. Czeslaw Lukasz: 50 Jahre 2. Vatikanisches Konzil: Fertig sind wir noch lange nicht

GRUPPE GARMISCH-PARTENKIRCHEN

KLAUS-PETER NIEKIRCH: 08821 – 5 91 69

GERMERINGER KREIS

THERESIA HAUSER: 089 – 84 53 32

monatliche Treffen zu Diskussion und Messfeier

GRUPPE LANDSHUT

ILSE FRÖHLICH: 0871 – 953 97 46

Mittwoch, 19. Juni 2013, 19:00 Uhr im Pfarrheim St. Peter und Paul, Rudi Hausl: Erbsünde und Schuld

Mittwoch, 24. Juli 2013, 19:00 Uhr im Pfarrheim St. Peter und Paul, Barbara Köhler: Alter ist bunt

Mittwoch, 07. August 2013, 17:00 Uhr in Berndorf: Treffen im Biergarten

GRUPPE MÜNCHEN-NORD UND FREISING

WERNER HONAL: 089 – 32 14 98 63

Donnerstag, 6. – Mittwoch, 12. Juni 2013, Fahrt nach Kärnten zu Pater Adalbert (Ferdinand) v. Papius. Unterkunft im Gasthof Leitner in Wildbad Einöd (7 km nördlich von Friesach).

Freitag, 19. Juli 2013, 18:00 Uhr, Ilse Wydra: Der Oman und die religiöse Toleranz. Bitte bis 14. Juli 2013 bei Ilse anmelden: Graslilienanger 11, 80937 München, (089)3706 0365, E-Mail: i.b.wydra@web.de

GRUPPE OFFENER WESTEN

CLAUDIA UND BERNHARD WILL: 089 – 863 37 02

Freitag, 21. Juni 2013, 19:00 Uhr bei Reinhold Bernhart: Gespräch mit einer Muslima und einer Lehrerin für Koranunterricht

TerminkaleNDER

REGION MÜNCHEN

Sonntag, 14. Juli 2013, 17:00 Uhr bei Familie Spannig: Sommerfest

Freitag, 23. – Freitag 30. August 2013, Willibald Karl und Oswald Gasser: Wanderungen durch die Mark auf Fontanes Spuren, Spreewald, Quartier: Burg/Spreewald

GRUPPE OST

CHRISTL UND GÜNTHER MICHALKA: 08142 – 2517

GRUPPE PARZIVAL

OSKAR SCHMID: 089 – 141 54 15

Dienstag, 25. Juni 2013, 17:00 Uhr, Ausflug (Genaueres kurzfristig telefonisch)

Dienstag, 23. Juli 2013, 16:00 Uhr Sommerfest in Baldham bei Berta und Alfred Graf

GRUPPE PFEFFERKORN

IRMGARD LÄMMER: 089 – 49 84 48

Freitag, 07. Juni 2013, 19:30 Uhr, Irmgard Lämmer: Wahlen und Programmplanung

Freitag, 28. – Sonntag, 30. Juni 2013, Gruppenwochenende in Josefstal, Hardy Eich (angefragt): Quantenheilung

Freitag, 19. Juli 2013, 19:30 Uhr, Beata und Guido Burger: Der Jugoslawienkonflikt

SENIORENKREIS

ROSEMARIE HIEN: 089 – 88 61 48

Themen und Termine (**normalerweise Donnerstag**, 15:00 Uhr) werden kurzfri-

stig festgelegt und können bei der Gruppenleitung erfragt werden.

GRUPPE SINGKREIS

KARL HEINZ SCHMID: 089 – 80 18 13

Sonntag, 02. Juni 2013, 19:00 Uhr im muk, Schrammerstraße 3, IV. Stock, Renate Fahry: Altenpflege

Sonntag, 14. Juli 2013, Sommersingen, vorher gemeinsames Mittagessen

Samstag, 31. August 2013, Wanderung im S-Bahnbereich oder Museumsbesuch

GRUPPE SÜDOST

KONRAD ZAHN: 089 – 430 29 45

GRUPPE WILLI GRAF

ROBERT WAGNER: 089 – 841 76 05

Donnerstag, 20. Juni 2013, 14:30 bzw. 16:00 Uhr in der Neuen Pinakothek, Hildegard Viereg: Besuch der Ausstellung Blickwechsel, anschließend Ausklang bei Hunsinger

Dienstag, 16. Juli 2013, 18:30 Uhr im Hansa Haus, Kaplan Sascha Jung aus der Dompfarrei in Limburg: Konzil und Aggiornamento – Geschichte und Auftrag: Das Zweite Vatikanische Konzil und dessen Einfluss auf Papst Franziskus

Montag, 29. Juli 2013, Gruppenwanderung

TerminkaleNDER

REGION DONAU

TERMINE DER REGION DONAU

ACHIM KUPKE: 09621 – 13566

Freitag, 05. – Sonntag, 07. Juli 2013 in Schloss Spindelhof, Regionaltag 2013: Evolution – Freiheit – Erlösung; Wie sich christliche und naturwissenschaftliche Perspektiven harmonisieren lassen.

GRUPPE AMBERG

HERIBERT GÜNTNER: 09621 – 821 03

Samstag, 15. Juni 2013, 10:30 Uhr: Fahrt zur Buchberg-Hütte, Treffpunkt am Parkplatz bei St. Katharina

Montag, 01. Juli 2013, 11:00 Uhr: Treffen beim Amberger Bergfest im Bruckmüller-Festzelt

Die Frauen des Heliand-Bundes und ihre Partner sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

GRUPPE CHAM

HEINRICH BLAB: 09973 – 9637

GRUPPE DEGGENDORF

GERFRIED WEBER: WEBER.R.GERFRIED@FREUNET.DE

GRUPPE PFARRKIRCHEN

WILHELM STERZER: 08725 – 201

STADTGRUPPE REGENSBURG

OTMAR KAPPL: 0941 – 804 94

Donnerstag, 20. Juni 2013, 18:00 Uhr im Spitalgarten, Thomas Payer: Urknall versus Genesis – Anmerkungen zu einem scheinbaren Widerspruch (zur Vorbereitung auf den Regionaltag)

Freitag, 05. – Sonntag, 07. Juni 2013: Teilnahme am Regionaltag

Freitag, 12. Juli 2013, 18:00 Uhr im Spitalgarten, Dr. Michael Klasen (Sohn von Brigitte Klasen, Professor für experimentelle Physik an der Universität Münster): Warum hat Masse Masse? Das mysteriöse Thema verspricht Aufklärung über neueste Erkenntnisse der Physik.

GRUPPE STRAUBING

ALFRED SANDNER: 09421 – 4834

Freitag, 26. Juli 2013, 19:00 Uhr in ND Heim in Straubing: Grillabend

GRUPPE WEIDEN

ADOLF WEISS: 0961 – 319 73

WINFRIED BÜHNER: 0961 – 221 64

Freitag, 28. Juni 2013, 18:30 Uhr bei Familie Stock in Weiden, Mühlweg: Traditionelles Sommerfest

Freitag, 05. – Sonntag, 07. Juli 2013 in Spindelhof: Teilnahme am Regionaltag

Adressen

REGIONALLEITUNG MÜNCHEN

kmf@nd-muenchen.de
www.nd-muenchen.de

Bernhard Will (Sprecher)
Aubing-Ost-Straße 79
81245 München
Tel. 089 – 8633702
bc.will@gmx.de

Prof. Aribert Nieswandt
Baumerstraße 6
83071 Stephanskirchen
Tel. 08031 – 7659
aribert.nieswandt@fh-rosenheim.de

REGIONALLEITUNG DER DONAUREGION

Achim Kupke (Sprecher)
Turnerweg 7
92224 Amberg
Tel. 09621 – 13566
achim.kupke@t-online.de

GEISTLICHER LEITER DER DONAUREGION

Thomas Payer, Diakon
Albrecht-Dürer-Straße 17
93128 Regenstauf
Tel. 09402 – 3615
tjpayer@t-online.de



STUDENTENWOHNHEIM WILLI GRAF E.V.

Hiltenspergerstraße 77, 80796 München, Tel. 089 – 3072245
verwaltung@willi-graf-heim.de, www.studentenwohnheim-willi-graf.de
Vorsitzender des Heimvereins: Dr. Oswald Gasser, oswald.gasser@t-online.de

Das Willi-Graf-Heim ist ein Studentenheim mit 120 Plätzen, das in den 1950er Jahren mit maßgeblicher personeller und finanzieller Unterstützung von Mitgliedern des Bundes Neudeutschland in München ins Leben gerufen wurde. Noch heute sind viele NDer im Heimverein engagiert.

KMF – GESCHÄFTSSTELLE

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 94201850
geschaeftsstelle@kmf-net.de
www.kmf-net.de

KSJ – BUNDESAMT

Gabelsbergerstraße 19
50674 Köln
Tel. 0221 – 942018-0
bundesamt@ksj.de
www.ksj.de

LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT J-GCL + KSJ BAYERN

Charlotte Nothaft
Kettelerstraße 5
97424 Schweinfurt
Tel: 09721 – 370 37 90
Fax: 09721 – 370 37 92
charlotte.nothaft@lagbayern.de
www.lagbayern.de

KSJ AUGSBURG

Diözesanbüro
Kitzenmarkt 20
86150 Augsburg
Tel. 0821 – 3152-159
ksj.dv.augsburg@t-online.de

KSJ EICHSTÄTT

Diözesanbüro
c/o Kath. Jugendstelle Schelldorf
Kirchenweg 1
85110 Kipfenberg
Tel. 08406 – 260

KSJ MÜNCHEN UND FREISING

www.ksj-gcl.de

KSJ PASSAU

Diözesanbüro
Innbrückgasse 9
94032 Passau
Raphael Thalhammer
rthalhammer@ksj.de
Tel: 0177 – 21 63 111

KSJ REGENSBURG

Diözesanbüro
Obermünsterplatz 10
93047 Regensburg
Tel. 0941 – 597-2257
ksj@bistum-regensburg.de
www.ksj-dv-regensburg.de

**WENN UNZUSTELLBAR
BITTE ZURÜCK AN
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München**

Impressum

REDAKTIONSSCHLUSS

Nr. 1 Februar	02. Jan.
Nr. 2 März-April	02. Feb.
Nr. 3 Mai	02. April
Nr. 4 Juni-Juli	02. Mai
Nr. 5 August	02. Juli
Nr. 6 September	02. Aug.
Nr. 7 Oktober	02. Sep.
Nr. 8 November	02. Okt.
Nr. 9 Dez.-Januar	02. Nov.

HERAUSGEGEBEN

durch die Region München,
vertreten durch die
Regionalleitung

ERSCHEINUNGSWEISE

9 mal im Jahr,
Auflage 850 Stück

GEDRUCKT AUF

100% RECYCLINGPAPIER

VERSAND UND

ADRESSENPFLEGE

Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Straße 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15
oskargeisenhausen@gmx.de

V.i.S.d.P.:

Regionalleitung der Region
München

REDAKTION

rundbrief@nd-muenchen.de

Geist+Wort
Luisa Costa-Hölzl

Buchbesprechungen
Ingeborg Groth
Fasanenstraße 130
82008 Unterhaching
Tel. 089 – 74 79 31 60

Ankündigungen, Nachrichten,
Berichte und alles, was im
Internet der Region München
veröffentlicht werden soll
Werner Honal

Geburtstage, Nachrufe,
persönliche Ereignisse
Oskar Schmid
Hugo-Troendle-Str. 37
80992 München
Tel. 089 – 141 54 15

Terminkalender und Adressen
Barbara Massion
Heilwigstraße 1
81825 München
Tel. 089 – 43 93 183

Zusammenstellung, Kürzungen,
Korrektur, Leserbriefe
Robert Wagner

GESTALTUNG

Stefanie Utters
Adlzreiterstraße 20
80337 München
Telefon 089 – 35 89 89 97
pink@kleinundbunt.de

KOSTENBEITRAG

Region Donau
15,00 EUR pro Jahr
Konto: Bund Neudeutschland –
Region Donau
Liga-Bank Regensburg
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 1369202

KOSTENBEITRAG

Region München
• Bezug mit dem Hirschberg
10,00 EUR pro Jahr
• Einzelsendung im Briefumschlag
19,00 EUR pro Jahr

Konto: Bund Neudeutschland
München KMF München
LIGA-Bank München
BLZ 750 903 00
Konto Nr. 2336812

DRUCK

in puncto
druck + medien gmbh
Baunscheidtstraße 11
53113 Bonn
Tel. 0228 – 9 17 81 0

VERSAND

als Beilage zum HIRSCHBERG
im Postleitzahlbereich 80 bis 87

BESTELLUNG WEITERER EXEMPLARE

Falls ein Rundbrief nicht zugestellt
wird oder zusätzliche Exemplare
gewünscht werden, kann der
aktuelle Rundbrief bei Oskar
Schmid bestellt werden.